

stritten sei vor allem, wie man die Kontinuität vereinbaren könne mit den sie unterbrechenden Erneuerungen. Explosiv werde die Lage, sowie das Amt der universalen Einheit angegangen werde. Wesentlich sind seine Schlußfolgerungen: das Suchen nach der „organischen Einheit“ der Kirche sei nach wie vor aufgegeben. Aber während die mehr evangelisch und auch viele anglikanischen Mitglieder darunter eine machbare Organisation verstehen, insistieren die Orthodoxen zusammen mit den Katholiken immer stärker auf dem Merkmal der Sakramentalität, über welche die Protestanten mehr nachdenken sollten.

DIETZFELBINGER, HERMANN. Mitte der Konfessionen. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 13 Heft 3 (März 1974) S. 129—132.

In dieser bekannten Verteidigung des Luthertums als der wahren Mitte im Spannungsfeld der Konfessionen werden einige neue Akzente sichtbar, nämlich eine Bemühung um „die katholische Dimension“ (womit nicht der Katholizismus der letzten 120 Jahre gemeint ist). Der Bericht geht auf die Schwerpunkte des katholisch-lutherischen Gesprächs vom Januar 1974 in Rom ein, darunter auch die rechte

Einschätzung von „Mysterium Ecclesiae“, und sucht das Gespräch über die gegenseitige Anerkennung der Ämter mit auffallendem Bedauern, daß das „katholische“ Thema in der „Leuenberger Konkordie“ zu sehr an den Rand geschoben worden sei, weshalb sie nochmals auf einer europäischen Konsultation überprüft werden soll. Eigentümlich stark werden die erfolgreichen lutherisch-katholischen Gespräche in den USA betont, ohne daß Dietzfelbinger schon etwas von dem Statement über „die petrinische Funktion des Bischofs von Rom“ zu erkennen gibt (vgl. HK, ds. H., 171).

Personen und Ereignisse

Am 11. März starb im Alter von 70 Jahren der polnische Kardinal *Boleslaw Kominek*. Kominek stammte aus der Diözese Katowice, war seit 1951 Weihbischof und Generalvikar des Erzbischofs von Gnesen und Warschau für das polnisch besetzte Gebiet der Erzdiözese Breslau. 1962 erfolgte seine Ernennung zum Titularbischof, 1967 wurde er Apostolischer Administrator der Erzdiözese Breslau und im Juni 1972 deren Erzbischof. Paul VI. verlieh ihm als drittem lebenden Polen im letzten Konsistorium (5. 3. 73) die Kardinalswürde. In seiner Biographie spiegelt sich nicht nur die Geschichte der „Normalisierung“ der kirchlichen Jurisdiktionsverhältnisse in den ehemals deutschen Gebieten jenseits von Oder und Neiße wider, er war auch maßgebender Initiator deutsch-polnischer Versöhnung und Vermittler zwischen deutschem und polnischem Episkopat seit dem Konzil. Kirchlich repräsentierte Kominek den Typ des pastoral und politisch flexiblen Bischofs. An seiner Beerdigung nahmen neben Kardinal Wyszyński auch die deutschen Kardinäle Bengsch (Berlin) und Döpfner (München) teil.

Der bisherige Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, *André Appel*, wurde zum Präsidenten der Kirche Augsburgischer Konfession in Elsaß und Lothringen gewählt. Appel wird sein neues Amt am 1. Oktober 1974 antreten. Ein Nachfolger als Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes soll im Juli gewählt werden. Die reguläre Amtszeit Appels wäre erst 1977 abgelaufen.

Der Erzbischof von Canterbury, *Michael Ramsey*, Primas der anglikanischen Kirche, wird mit Vollendung seines 70. Lebensjahres im November dieses Jahres zurücktreten. Ramsey hat sich ökumenisch stark profiliert, obwohl das bisher wichtigste ökumenische Vorhaben, die Einigung mit den Methodisten, vorläufig gescheitert ist. Er förderte das Gespräch mit der katholischen Kirche und unterhielt gute Kontakte zur katholischen Hierarchie auf dem europäischen Kontinent. 1962 besuchte er den ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel, 1966 wie schon 1960 sein Vor-

gänger Lord Fisher of Lambeth Papst Paul VI. in Rom. Die Nachfolge Ramseys ist noch offen. Bekanntlich wird der Erzbischof von Canterbury immer noch auf Vorschlag des Premierministers von der Königin ernannt.

Voraussetzung für eine „wesentliche und konstruktive Normalisierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat“ in Polen ist nach Meinung von Kardinal *Stefan Wyszyński*, die staatliche Anerkennung der Kirche und ihres Rechtes auf Erfüllung der ihr eigenen Sendung. Scharf kritisierte der Kardinal bei einem Vortrag in Warschau, daß derzeit alles, was man in Polen als fortschrittlich bezeichne, automatisch mit Unglauben und Atheismus in Zusammenhang gebracht werde, während Treue zu Gott, zum Evangelium, zu Christus und seiner Kirche allgemein als überholt und veraltet hingestellt werde. Den Christen müßten die gleichen Rechte wie ihren atheistischen Mitbürgern eingeräumt und die Anerkennung der Präsenz der Kirche und ihres berechtigten Wirkens müsse gewährleistet werden.

Der Ost-CDU-Vorsitzende und DDR-Volkshauspräsident *Gerald Götting* warnte die Kirchen davor, sich in staatliche Entscheidungen einzumischen und sich zum Anwalt „überholter bürgerlicher Auffassungen“ machen zu lassen. Kirche und Theologie in der DDR hätten alle Freiheit, sich mit Problemen ihrer legitimen Standortfindung im Sozialismus zu beschäftigen. Sie müßten jedoch von dem in der DDR „real existierenden Sozialismus“ ausgehen. Ein Ausweichen auf eine „dritte Position“ oder einen zwischen den Klassenfronten hindurchführenden Weg gebe es für die Kirchen nicht. Götting machte diese Ausführungen während seines ersten kirchenpolitischen Grundsatzreferates seit längerer Zeit auf einer Tagung des Präsidiums seiner Partei.

Der methodistische Bischof *C. Ernst Sommer* wurde Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, die sich nach dem Beitritt der katholischen Kirche und der griechisch-orthodoxen Metropole auf der Grundlage einer neuen Satzung als „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik

Deutschland und Berlin (West)“ neu konstituierte. Stellvertreter sind Weihbischof *J. J. Degenhardt* als Kapitelvikar, Repräsentant des Erzbischofs von Paderborn, und Landesbischof *Gerhard Heintze* (Braunschweig). Oberkirchenrat *Horst Krüger* wurde als Geschäftsführer bestätigt.

In einem an den Sekretär der Bischofskonferenz von Tansania, *A. Ndeukoya*, gerichteten Brief appellierte der Erziehungsminister des Landes, *Simon Chiwanga*, an die religiösen Organisationen, der Regierung bei der Schaffung von neuen technischen, landwirtschaftlichen und Grundschulen zu helfen. Die Schulen könnten entweder als finanziell bezuschusste Privatschulen oder unter der Verantwortung der Regierung geführt werden. In seiner Antwort begrüßte Ndeukoya diesen Vorschlag und versprach Mitarbeit bei diesem großen Vorhaben im Rahmen der Möglichkeiten und in dem bereits seit langem praktizierten Sinne einer engen Kooperation mit dem Staat in den Bereichen Entwicklung und Erziehung.

Pressemeldungen der letzten Zeit wollen wissen, daß der 1971 zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilte Erzbischof von Conakry in Guinea, *Raymond-Marie Tschidimbo CSSP*, in Kürze aus der Haft entlassen wird. Tschidimbo erhielt zum Jahreswechsel erstmals Genehmigung, einen Brief an Papst Paul VI. zu schreiben. An Weihnachten 1973 war es drei Geistlichen aus Kamerun gestattet, in der Kathedrale von Conakry wieder eine Messe zu feiern. Aus diesem Anlaß gab es auch erstmalig wieder eine religiöse Rundfunksendung. Das Regime Sekou Tourés hatte dem Erzbischof seinerzeit in einem Schauprozeß vorgeworfen, einen angeblich von Portugiesisch-Guinea inszenierten Staatsstreich unterstützt zu haben.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, und des Beltz Verlages, Weinheim, bei. Wir bitten die Leser um freundliche Beachtung.